

Arbeit gerecht bewerten

Salzburger Wissenschaftlerinnen haben ein Verfahren entwickelt, mit dem Arbeit erstmals frei von Diskriminierung bewertet werden kann.

SALZBURG: Wenn eine Kassiererin im Supermarkt täglich bis zu vier Tonnen eigenhändig über das Laufband zieht, dann hat diese Arbeit nicht den gleichen Wert, wie beispielsweise die eines Stapelfahrers, der mit Hilfe eines Gerätes Lasten bewegt. Der Umgang mit schweren Maschinen ist „Männerarbeit“. Auch Muskelkraft und körperliche Belastbarkeit fallen in diese Kategorie. Hingegen ist der Dienst am Kunden, sprich der Umgang mit Menschen, in erster Linie Frauenarbeit. Ersteres wird in unserer Gesellschaft noch immer weit höher geschätzt und auch wesentlich besser bezahlt. Zweiteres wird geringer honoriert beziehungsweise als selbstverständlich vorausgesetzt. Dazu zählen Berufsqualitäten, die in den typischen Frauenbranchen Dienstleistung oder Pflege verlangt werden -beispielsweise Geduld, Verständnis, Freundlichkeit aber auch Verantwortung für das Wohlergehen anderer.

Diese ungleiche Bewertung von Arbeit wirkt sich drastisch auf die Entlohnung aus. Frauen verdienen nach wie vor rund ein Drittel weniger als ihre männlichen Kollegen. Laut der jüngsten AK-Einkommensanalyse verdienen Männer im Jahr 2003 in Salzburg durchschnittlich 2.237 Euro. Das mittlere Einkommen der Salzburgerinnen lag hingegen bei 1.500 Euro. „Dieses Einkommensniveau haben die Männer bereits 1990 erreicht. Frauen hinken den Männern bei der Entlohnung um 13 Jahre nach und das ohne Berücksichtigung der Inflationsrate“, ärgert sich AK-Frauenbeauftragte Liane Pluntz. „Es kann nicht sein, dass den Frauen für gleichartige oder gleichwertige Arbeit weniger bezahlt wird“, kritisiert AK-Präsident Siegfried Pichler die Entlohnungspraxis, jetzt gäbe es, betont er, endlich die Möglichkeit diese Benachteiligung wirkungsvoll zu bekämpfen. „Dank einer Studie gibt es nun ein Verfahren, das eine diskriminierungsfreie Arbeitsbewertung erlaubt.“

Rund zwei Jahre lang haben die Salzburger Wissenschaftlerinnen Birgit Buchinger und Ulrike Gschwandtner an dem neuen Arbeitsbewertungsverfahren gearbeitet. Das vom Bund in Auftrag gegebene Forschungsprojekt trägt den Titel „Diskriminierungsfreie Arbeitsbewertung und Arbeitsorganisation“. Um die Gleichwertigkeit verschiedener Tätigkeiten bestimmen zu können, haben die Wissenschaftlerinnen die jeweiligen Arbeitsanforderungen - beispielsweise Wissen, Fertigkeiten, Belastungen, Verantwortung oder Arbeitsumgebung - miteinander verglichen und ein Verfahren entwickelt, dessen Anwendung zu mehr Bewertungs- und Einkommensgerechtigkeit beiträgt. Nunmehr liegen erstmals konkrete Berechnungsbeispiele zur gerechteren Arbeitsbewertung vor. „Dieses Verfahren ist ein Meilenstein auf dem Weg zur Gleichbehandlung der Geschlechter in der Arbeitswelt“, sagt AK-Frauenreferentin Pluntz. Nachdem diese Methode nun vorliegt, fordert die AK auch deren Umsetzung in der Praxis. „Jetzt ist die Politik gefordert, diesem Verfahren zum Durchbruch zu verhelfen“, sagt AK-Präsident Pichler. Die zuständigen Bundesministerien und das Land Salzburg sollen, so will es die AK, die Anwendung des neuen Verfahrens zur diskriminierungsfreien Arbeitsbewertung in den Unternehmen gezielt fördern.

INFORMATION

Arbeitsbewertung

Eine Kurzfassung der Studie ist bei der AK Salzburg erhältlich. Tel.: 0662/8687 - 411.

Detaillierte Auskünfte: AK-Frauenreferentin Liane Pluntz, Tel.: 0662/8687-410 E-Mail: l.pluntz@ak-sbg.at Web: www.ak-sbg.at